

10. O lieb', solang du lieben kannst!
 O lieb', solang du lieben magst!
 Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
 Wo du an Gräbern stehst und klagst!

11. Der kleine Hydriot.

Wilhelm Müller.

Ich war ein kleiner Knabe, stand fest kaum auf dem Bein,
 Da nahm mich schon mein Vater mit in das Meer hinein
 Und lehrte leicht mich schwimmen an seiner sichern Hand
 Und in die Fluten tauchen bis nieder auf den Sand.
 Ein Silberstückchen warf er dreimal ins Meer hinab,
 Und dreimal muß ich's holen, eh' er's zum Lohn mir gab.
 Dann reicht er mir ein Ruder, hieß in ein Boot mich gehn;
 Er selber blieb zur Seite mir unverdrossen stehn,
 Wies mir, wie man die Woge mit scharfem Schlage bricht,
 Wie man die Wirbel meidet und mit der Brandung sicht.
 Und von dem kleinen Rahne ging's flugs ins große Schiff;
 Es trieben uns die Stürme um manches Felsenriff.
 Ich saß auf hohem Mast, schaut über Meer und Land;
 Es schwebten Berg und Türme vorüber mit dem Strand.
 Der Vater hieß mich merken auf jedes Vogels Flug,
 Auf aller Winde Wehen, auf aller Wolken Zug;
 Und bogen dann die Stürme den Mast bis in die Flut,
 Und spritzten dann die Wogen hoch über meinen Hut,
 Da sah der Vater prüfend mir in das Angesicht,
 Ich saß in meinem Korbe und rüttelte mich nicht;
 Da sprach er, und die Wange ward ihm wie Blut so rot:
 „Glück zu auf deinem Mast, du kleiner Hydriot!“ —
 Und heulte gab der Vater ein Schwert mir in die Hand
 Und weihte mich zum Kämpfer für Gott und Vaterland.
 Er maß mich mit den Blicken vom Kopf bis zu den Zeh'n,
 Mir war's, als tät sein Auge hinab ins Herz mir seh'n.
 Ich hielt mein Schwert gen Himmel und schaut ihn sicher an
 Und dachte mich zur Stunde nicht schlechter als ein Mann.
 Da sprach er, und die Wange ward ihm wie Blut so rot:
 „Glück zu mit deinem Schwerte, du kleiner Hydriot!“